



Abend-

Zeitung.

159.

Mittwoch, am 5. Julius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Berantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Ein Traum.

Von Carl Borromäus von Miltitz.

Finstern und kalt war es in der Loge, in der ich während der sanften Arie einer zärtlichen Liebenden, von türkischer Bande, Pauken, sechs Posaunen und sechs Contrafagotten nebst vier Serpenteu begleitet, eingeschlafen. Das süße „*idol mio, per te io moro*“ acht Mal wiederholt, jedesmal einen halben Ton höher und jedesmal von einer schwirrenden Triole der Piccoloflöte in höchster Höhe geschlossen, hatte mich durch seine tief ergreifende Wahrheit in Mitgefühl aufgelöst. Geistige Ueberspannung bringt körperliche Abspannung hervor und so werd' es erklärlich, daß ich — überdies ermüdet von der Reise, die ich unternommen, um den berühmten Kapellmeister Klingklang kennen zu lernen, der nach Quing-quang-ting-tong-suen in China berufen war, um dort für den zwölf Stockwerk hohen Porcellainthurm mit dreißigtausend Silberglöckchen behangen, eine große Oper ganz in C dur und ztel Tact und ein Ballet in einer allgemeinen Molltonart, zwischen ztel und ztel zu tactiren — zu schreiben berufen war — es war begreiflich, sage ich, daß mich der Schlaf übermannte, ohne daß ich von des lieben Mannes Arbeit viel mehr, als das verzweifelte „*tischrihy, tischrihy*“ der Piccolo's vernommen hatte. Es dämmerte zwar in mir auf, daß mir während der Musik bisweilen gewesen wie einem Heißhungrigen, dem von einem unzeitigen Spasmacher bald Zuckerbrod, bald

Pumpernickel, bald Kuchen, bald Gesindebrod, alles nur um einen einzigen Biß hinein zu thun, vorgehalten worden wäre, so daß der Hungrige endlich in die Zornworte ausgebrochen: „*Zum Henker, Herr, mit ihrem Stück- und Flickwerk. Geben Sie mir Brod oder Kuchen, Biscuit oder Pumpernickel, aber nur eins auf einmal und das ordentlich. Ihre verdammte Mosaik von süß und sauer verdirbt mir Magen und Gaum!*“ — So war mir gewesen und so mochte ich auch wohl gerufen haben, denn ich besinne mich, daß von den Personen in der Loge eine nach der andern entwich und die letzte endlich die Lichter auslöschte, so daß ich, ganz hinten sitzend, in einem dunkeln Mantel gehüllt, freilich vom Logenschließer nicht bemerkt werden konnte. Klingklang's Harmonieen waren indes verhallt. Die elegante Welt, mit eben so viel Lärm in der Mitte des zweiten Akts heraus, als nach Anfang des ersten hereinstömend, erklärte ihn schon längst in den besuchtesten Salon's für den einzigen Compositeur von Geschmack, der zwar noch jung sey, aber Talent für alle Genre's verrathe und gewiß aus China, dem Vaterlande der Musik, ganz formirt zurückkehren werde. Ich war indes wach geworden und wollte eben von meinem Throne herabsteigen — denn das neue Theater ist so splendid gebaut, daß, wenn sechs Personen in einer Loge zusammen sind, die vordersten vier in einer halben Stunde wunde Anice von der unausföchlich drückenden, einwärts gebogenen Vorderbrüstung haben, indes die bei-

den andern auf künstlichen, stuhlähnlichen Gerüsten über ihnen und so hoch sitzen, daß sie, gleich lebendigen Caryatiden, mit ihren Köpfen die Blüthenwelt des zweiten Ranges tragen — allein es ging mir wie einem schlechten Stücke, ich fiel durch — zwischen dem Gerüste, das aus einander ging, hindurch, auf den Boden; und hätte mir auch hier irgend ein gelehrter Mann bewiesen, so zu fallen sei rühmlich, mein Streben nach vorwärts, um etwas zu vernehmen, sei kühn und löblich gewesen — ich würde doch, wie ich that, Kopf und Seite gerieben und geantwortet haben: „Alles gut, aber ich denke doch, wir probiren's nicht wieder!“ — Aber einen Nutzen hatte der Sturz — ich war völlig aus meiner Schlafrunkenheit erwacht. Zwar sah ich nichts, denn es war stockfinster, aber ich begriff — nicht mich selbst — sondern die Umgebungen, kroch zwischen den Stühlen in die Höhe, erfüllte die Vorderwand und wollte nun eben den Versuch machen mit Stentorstimme jemand herbeizurufen, als sich vor meinen Augen das wunderbarste aller Schauspiele begab. Blaue, gelbe, grüne, rothe und weiße Flämmchen zuckten hier und da im Orchester empor, verbreiteten sich nach allen Seiten, hörten auf Flämmchen zu seyn und flossen in einen allgemeinen, stillzitternden Lichtglanz zusammen, der im zauberisch-opalisirenden Farbenschimmer leuchtend, dem Auge wie der Seele gleich wohlthat. Zugleich stiegen leise, leise die reizendsten Geniengestalten hier aus den Geigen, dort aus den Flöten, Oboen und Clarinetten; bald schwang sich ein melancholisch blinkendes Schwarzköpfchen mit blassem lieblichen Gesicht aus einer Viola, bald trat ein braungelocker blühender Knabe aus einem Violoncello, oder eine kräftige Männergestalt schritt aus dem Contrabasse heraus — alles auf die Bühne zu, wo sie auf den gemalten Wolken des Vorhanges Platz nahmen, nachdem jeder mit eigenthümlichem Wohllaute, gleich als schlänge man die reinsten Stahlstäbe an, seinen Namen, indem er Platz nahm, aussprach. So hörte ich nach und nach A, B, C, D u. s. w. und von einigen sehr ernstern Gestalten Gis, Des, As und noch andere Töne nennen. Alles das hatte ich bisher schweigend mit angesehen und wollte nun fragen, was Alles bedeute und was nun geschehen solle? Allein die holden Gestalten mochten dasselbe denken, denn aus ihrer Mitte trat ein schlanker Jüngling und zwei holdselig zarte Mädchengestalten, A, Cis und C, durch eine Guirlande weißer Lilien verhängen, vor und tönten im reinsten Dreiklang die Frage: „Wo bleibt denn Er,

der Beherrscher der Geister?“ Sie fragten dieß drei Mal — ich konnte mich nicht länger halten und rief sehnsüchtig dazwischen: „Wer, Wer?“ — Da blickten die Gestalten mich an, als sollten sich ihre Augensterne in einem Brennpunkte meines Herzens schmerzhaft vereinigen, ernst, wehmüthig, verwunderung- und vorwurfsvoll und die dunkellockige Jungfrau, die ich langsam und gemessen aus einer Viole hatte emporsteigen gesehen, reichte ihren bei den Nachbarn links und rechts, den Genien des Violoncells und des Fagotts, jedem einen blühenden Nachviolensstengel und so verbunden antworteten die Klänge B, D, F leise auf mein ängstliches „Wer?“ — „Er, der Töne, wie der Seelen, Meister!“ — Ich wußte auf einmal wen sie meinten, obgleich, wie es im Traume wohl begegnet, ich nicht im Stande war, nicht vermochte den Namen auszusprechen. Es gab auch keine Zeit sich hier zu besinnen, denn jeder Moment brachte Neues. Vier Gestalten traten hervor, jede ganz verschieden von der andern, jede aber höchst reizend anzusehen, die eine in deutscher Jägertracht des Mittelalters, die zweite in der Rüstung eines altfranzösischen Ritters, dann eine schlanke Mädchengestalt im Zigeunerkleide — endlich ein Genius, weiß gekleidet mit silbernem Lilienstengel. Als sie hervorsritten, erhob sich die ganze Versammlung ehrerbietig von ihren Wolkensitzen. Die vier dankten freundlich, schienen aber verwundert, sich hier versammelt zu sehen. Das allgemeine, tiefe Stillschweigen deutete indeß an, daß sie hier noch keine Antwort erhalten würden.

[Der Beschluß folgt.]

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung.]

Der großen Hitze wegen, man befand sich im August, war die Reise in dem klaren Sternenlichte der schönen Sommernacht zurück gelogt worden und der reizendste Morgen begrüßte erquickend die Nahenden. Von allen Seiten ertönte der liebliche Gesang der Vögel; leise murmelten und rauschten die mannigfachen Springbrunnen, diese hier in der reichsten Fülle vorhandene Zierde der spanischen Gärten. Von goldenen Drangen gebogen, neigten sich die Bäume huldig der nahenden Herrin entgegen. Die hohen Spalierbäume boten Hesperiens bunte Früchte dar und der Blumen lockende Pracht füllte mit Wohlgerüchen die Luft.

Hohe schattige Laubgänge, erfrischende Kaskaden, stille geheimnißvolle süß-duftende Lauben, kühle Grotten, alles war in der reichsten Abwechslung vorhanden, und Arnidens Zaubergärten glaubte man zu begrüßen, indem man sich dem Schlosse nähete.

Das Schloß selbst, das von mehreren kleinen Höfen durchschnitten ward, entsprach aber keinesweges den großen Erwartungen, wozu die Umgebungen berechtigten. Kaum groß genug die Hälfte der Begleiter des Monarchen aufzunehmen, waren die Uebrigen genöthigt, bei Anbruch der Nacht sich in die zwei elenden hier vorhandenen Gasthäuser zurückzuziehen. Ja, viele derselben mußten sogar in dem zwei Meilen entfernten Toledo die Nächte zubringen.

Die innere Einrichtung des Pallastes war ebenfalls weit von der in Madrid herrschenden Pracht entfernt. Zum Sommeraufenthalte bestimmt, war er dem gemäß eingerichtet worden. Eine sehr fein geflochtene Tapete von Schilf bedeckte drei Fuß hoch die ganz weißen Wände, deren einziger Schmuck in einer Sammlung meist werthvoller Gemälde bestand. Wo diese fehlten, waren Spiegel angebracht.

Nicht ohne Reiz aber war diese Einfachheit für die Fürstin, welche durch die schwerfällig drückende Pracht, die sie zu Madrid umgab, sich ziemlich ermüdet fühlte. Immer fröhlicher wallte das Herz in ihrer Brust auf und nur ungern gab sie der Nothwendigkeit nach, sich jetzt in das Innere ihrer Gemächer zurück zu ziehen, in unthätiger Ruhe die kühleren Abendstunden zu erwarten, die ihr zuerst den Eingang in die duftenden Gärten eröffnen sollten, die mit tausend lockenden Stimmen sie in ihre Schatten zu rufen schienen.

Ehe sie aber es gestattet, die bergenden Jalousieen herab zu lassen, die dem Blicke verwehrt, in die lieblichen Gärten zu dringen, trat sie noch einmal auf einen Altan, dem ein schirmendes Laubdach von duftenden Jasmin und Orangenblüthen und seine ganz nach Westen gerichtete Lage noch einigen Schutz vor den senkrecht niederströmenden Strahlen der Sonne gewährten. Er stieß an ein Kabinet, welches recht eigentlich der Ruhe geweiht schien, so still und dunkelten hohe Neben und Schlingpflanzen aller Art die bis zur Erde gehenden Fenster.

Wohl hatte der vor der Fronte des Schloßes in den Gärten prangende Springbrunnen, der den stolzen Namen des Parnasses führte, das Auge der Für-

stin auf sich gezogen und seine prachtvolle und kunstreiche Einrichtung ihr Wohlgefallen erregt. Aus einem weiten kristallklaren Teiche erhob sich der Musensitz mit den vergoldeten Statuen Apoll's und der Pierinnen. Das Flügelroß ruhte mit stolzem Blick, als habe sein goldener Huf sie so eben nur in's Leben gerufen, zur Seite der schäumend hervorsprudelnden Hypokrene, die sich mit schwellenden Bogen rasch hinab stürzte. Unzählige Wasserstrahlen verschiedener Art, bald als Staubregen, bald in mäandrischen Krümmungen herabrieselnd, oder sich in bunte seltsame Formen gestaltend, entsprangen dem Felsen und gewährten den wechselndsten Anblick.

Wohl hatte die Königin dieß Kunstwerk mit Vergnügen betrachtet, aber dennoch entdeckte ihr Auge mit schnellem, fast sehnsüchtigen Blicke einige hochzüngelnde Wasserstrahlen, die seitwärts gegen Westen hin über die schlanken Pinien die silbernen Häupter erhoben und erquickende Kühlung den lechzenden Dryaden des Hains zu spenden schienen. Eine leise Mahnung an eine nur zu theuere Vergangenheit wollte in dem Busen der Monarchin erwachen, und sie vermochte nur mit dem schnell auf ihre Umgebung gewandten Blicke sie in die verschwiegene Tiefe der stillen Brust zurück zu scheuchen.

[Die Fortsetzung folgt.]

A n e k d o t e .

Vor einiger Zeit ritt in G. an einem heiteren Tage ein Handwerksgeselle, anständig gekleidet und die Reitpeitsche in der Hand, auf dem Pferde eines dortigen Bürgers, der von den Studirenden in Berruf erklärt war, zum Thore hinaus. Zwei Studenten, die vor dem Thore spazieren gingen, bemerkten ihn, hielten ihn für einen Studenten und riefen ihm neckend zu, er sei ein dunner Junge. Da sagte der Handwerker, der einen solchen Angriff gar nicht erwartet hatte, in aller Noth und Verlegenheit: „Ach nein, meine Herren, das kann ich nicht seyn, denn ich bin kein Student.“

H. B.

D e r F r e u n d .

Ha! das Regengewölke! — Willkommen! Die Fluren
verschmachten —
Aber es zischt, wie der Freund vor dem Bedräng-
ten, vorbei!

Schaller.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

[Fortsetzung.]

Ich werde Ihnen nun, von meinem letzten Berichte an, von manchen und angenehmen Unterhaltungen etwas mittheilen.

Don Carlos, Maria Stuart und Macbeth erschienen wie Geister zweier Welten, wenn dort noch Blüthen das Grab undufteten, wehete hier uns Moderluft an, die erschütternd das klopfende Herz traf. Macbeth schritt drei Mal über die Bühne. Frau von Heygendorf-Jagemann erschien als Lady Macbeth mit aller Kunst, die ihr zu Gebote steht, mit aller Wahrheit der Darstellung, die nur eine solche Künstlerin zu geben vermag. Herr Dels, als Macbeth, befriedigte im Allgemeinen, besonders in den letzten Akten. Herr Durand (Marduff) überraschte uns durch sein kraftvolles Spiel, was wir aber von der zweiten und dritten Vorstellung nicht sagen können. Nicht zu übergehen wäre die kleine Rolle der Hecate, von Mad. Durand vortrefflich gegeben. Unsere kunstsinige Direction war dabei sehr preiswürdig zu nennen, denn man hatte weder an Garderobe, noch Decoration etwas fehlen lassen, daß auch ein hyperkritisches Auge daran nichts auszusetzen hatte. — Im Don Carlos stellte Mad. Hartknoch die Königin zwar mit Anstand dar, doch ging die eigentliche königliche Hoheit in einer stark hervorblickenden Liebhaberei verloren. Herrn Porzing's Spiel war im Allgemeinen gut, nur hätte er den in Staatsgeheimnissen grau gewordenen, bedächtigen, lauernden, alles geltenden Beichtiger schärfer markiren sollen. Herr Graff (Philipp), Hr. Durand (Don Carlos) und Hr. Dels (Posa) trugen zum Gelingen der Darstellungen vieles bei.

Am 13. Mai wurde zum erstenmale Iphigenia, Trauerspiel in 5 Akten nach Racine von Peucer, gegeben, worüber jedoch schon ein Bericht in Ihrer Abendzeitung mitgetheilt worden, dem ich völlig beistimme.

Maria Stuart ward am 30. Mai aufgeführt. Frau v. Heygendorf-Jagemann gab die Maria, welche Rolle eine ihrer preiswürdigsten Kunstleistungen ist. Die meisten übrigen Rollen waren gut besetzt: Elisabeth von Mad. Seidel geb. Meyer, Talbot von Hrn. Graff, Burleigh von Hrn. Haide u. s. w.

Von Opern sahen wir unter andern: Die Wegelagerer, worin Herr Stromeyer, als Roderich, mit seiner schönen Gestalt und seinem bezaubernden Gesange alles für sich einnahm, so wie Mad. Eberwein (Isabelle) mit vielem Beifalle mehrmal abtrat. Die Chöre waren vorzüglich gut.

Titus (am 18. März) wurde drei Mal gegeben. Zum Entzücken erhebt uns immer eine Mozartsche Oper, aber Frau von Heygendorf-Jagemann (Sextus) sang auch zum Entzücken. Herr Klein (Annius), der im Zimmer gut sprechen und singen mag, gefällt uns auf dem Theater nicht, seine Stimme ist zu schwach und sein Spiel gar nicht studirt.

Auch sahen wir Euryanthe wieder, Tancred, in italienischer Sprache, zwei Mal, und fünf Mal marschirten noch recht ergötlich die sieben Mädchen in Uniform über die Bühne. Ihr schönes Spiel bewog den D. Eckermann, ihnen ein Gedicht zu überreichen, welches bei W. Hoffmann allhier brochirt für 4 Gr. zu haben ist.

Am 17. Mai wurde der Maurer, Oper in drei Akten nach dem Französischen des Scribe von Friederike Elmenreich, Musik von Auber, zum ersten Male gegeben, und am 18. Mai wiederholt. Diese leichte französische Oper gefiel, besonders zeichneten sich darin zwei Duetts originell aus: das mit dem Maurer (Hrn. Moltke) und seiner jungen Frau (Mad. Eberwein), so wie das mit Lektierer und der Frau Nachbarin (Mad. Durand). Herr La Roche gab seinen Schloffer recht brav, und Dlle. Schmidt war eine liebliche Griechin. Schade! daß die Entwicklung des Stückes im Galopp erscheint und den Zuschauer unbefriedigt läßt.

Am 20. Mai folgte Camilla. Diese Oper wird jedesmal vollendet gegeben, denn der Gesang des Hrn. Stromeyer (Uberto) und der Frau v. Heygendorf-Jagemann (Camilla) sind stets Kunstleistungen zu nennen. Die Kerker Scene ist vorzüglich und wird mit tiefem Gefühl gespielt. Nur Hr. Moltke (Loredano) wollte uns diesmal keinesweges gefallen, dahingegen Herr Franke (Cola) uns mit seiner Laune sehr ergötzte.

In der komischen Oper: Die heimliche Heirath, von Cimarosa, zeigte Frau v. Heygendorf-Jagemann ihr Talent auch im Komischen, als Madame Palma. Eine jede Vorstellung, worin sie auftritt, belebt und vollendet sie. Hr. La Roche (Commissionsrath), Hr. Stromeyer (Baron Wallenstadt) und Hr. Moltke (Falkenstein) gaben vereinigt uns eine sehr angenehme Abendunterhaltung. Man kann behaupten, daß diese Oper nirgend besser, selbst in Italien nicht, als hier gegeben wird.

Am 29. Mai ward zum ersten Male der Unsichtbare, komische Oper von Costenoble, gegeben, die Musik, von einem hiesigen jungen Anfänger, war dem Sujet angemessen und ist als wohl gelungen anerkannt worden.

Unter mehreren Schauspielen sahen wir Pflicht und Liebe von Vogel, ein ächt sentimentales Stück, einen wahren Thränenpresser. Es gab lauter englische Menschen darin, der Kerkermeister war bloß ein Deutscher, aber auch ein Engel, denn es gab keine Teufel, oder böse Menschen. Die Frau Mutter wollte etwas intriguiren, aber sie besann sich bald wieder. Die Vorstellung wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

Am 24. Mai debutirte Herr Wagener als Tell und Herr Moltke der Jüngere gab als ersten Versuch den Arnold von Melchthal. Das Spiel des Herrn Wagener verräth Studium und mit seiner ansprechenden Persönlichkeit wird er immer mehr den Beifall unsers Publikums erringen. Das erste Auftreten des Herrn Moltke d. J. ward beifällig aufgenommen; als Mortimer in Maria Stuart hörte man wohl die gut memorirte Rolle, doch blieben die Quaren seines Spiels scharf. Durch ein ferneres fortgesetztes Studium wird er sich beeifern, sich des Beifalls immer würdiger zu machen. Herr Wagener gab den Leicester im Allgemeinen sehr gut, doch schien uns sein Spiel in der letzten Scene, wo er unter seinen Füßen die Hinrichtung der unglücklich geliebten Maria anhört, nicht ganz von Innen zu kommen. Diese Scene ist auch wohl eine der schwierigsten Leistungen, wir wissen, daß sie von mehreren Schauspielern weggelassen worden ist.

[Der Beschluß folgt.]